

ZUR EINFÜHRUNG

Zum erwählten Thema führte mich bereits vor Jahren einerseits mein Interesse für jene Entwicklungsphase der antiken Kunst, die in mancher Hinsicht der Entwicklung in der zweiten Hälfte des 19. Jh. und am Anfang des 20. Jh. nahesteht, die Auflösung und Festigung der Form, wo sich verschiedene Traditionen und Einflüsse kreuzen, andererseits die Möglichkeit wissenschaftlicher Arbeit unter den heutigen Bedingungen, wo die Autopsie des Materials wesentlich erschwert ist. Aus diesem Grunde habe ich auf eine erschöpfende analytische Studie verzichtet und einen längeren Zeitraum gewählt, wo es notwendig ist, aus umfangreichem Material auszuwählen. Bei der formalen Analyse stütze ich mich teils auf meine eigene Kenntnis der Mehrzahl der Denkmäler in den italienischen Museen, soweit es mir die beschränkte Zeit eines zweimonatigen Studienaufenthalts gestattet hat, teils auf ihr Studium mit Hilfe von Original-Photographien, vor allem der der Firmen Anderson und Alinari, teils auf die Literatur, die sich mit dieser Epoche der Entwicklung der römischen Bildhauerkunst befasst. Angesichts der sehr unterschiedlichen Kenntnis der gesamten bildhauerischen Produktion auf dem grossen Gebiet des römischen Imperiums ist es gewiss zweckmässig, dass wir von unserer Beobachtung attische, kleinasiatische, nordafrikanische und andere Denkmäler ausschliessen und uns auf den Kern des damaligen bildenden Kunstschaffens und die zentrale römische Plastik beschränken, die in reinster Form die einheitliche „Reichskunst“ repräsentiert, soweit man diesen Begriff anwenden kann. Ebenso werden wir nur der heidnischen Kunst Aufmerksamkeit widmen, weil die christlichen Sarkophage, die vor dem letzten Viertel des 3. Jh. entstanden, in geringer Anzahl vorhanden sind, stilistisch nichts neues bringen und ihre Datierung oft strittig ist. Auf eine feste chronologische Struktur legen wir allerdings grossen Wert. Wir stützen uns, soweit möglich, auf zuverlässig datierte Denkmäler. Günstig ist die Situation in der Zeit des Endes des 2. Jh. u. Z. und um das Jahr 200, aus der eine Reihe von historischen Reliefsen, oft genau datiert, erhalten ist. Im 3. Jh. müssen wir uns mit Ausnahme von Porträten von Herrschern und Mitgliedern ihrer Familien bei Sarkophagreliefsen mit einer relativen

Chronologie begnügen, deren Grundlagen allerdings im allgemeinen zuverlässig sind (Porträts, sich ändernde Modefrisuren bei Frauen, technische Verfahren, besonders das Benutzen von Bohrern usw.).

Zum Abschluss noch eine Bemerkung zur Terminologie. Wenn ich Termine wie barockisierend, Barock, Impressionismus, bzw. auch Expressionismus gebrauche, manchmal mit Anführungszeichen, manchmal ohne sie, bedeutet das natürlich nicht, dass ich neuzeitliche zeitgebundene Entwicklungsbegriffe auf die Antike übertragen wollte. Sie sind lediglich angewöhnte anschauliche Hilfsmittel, die bildliche Ausdrucksweise zum besseren Verständnis beitragen sollen. Eine Analogie der inneren Entwicklung besteht zwar, doch dürfen wir sie nicht überschätzen, oder sogar unhistorisch auffassen. Der Begriff Realismus wird hier im breitesten Sinne eines allgemeinen ästhetischen Prinzips benützt.

Dieses Buch widme ich meinen Lehrern, die mich durch ihr Wort und ihr Beispiel die wissenschaftliche Arbeit lehrten (einige von ihnen sind leider schon verstorben), sowie dem Fachpersonal der Brünnner Universitätsbibliothek, das mir durch seine ungewöhnliche Gefälligkeit beim Beschaffen von Auslands-Literatur meine wissenschaftliche Arbeit ermöglicht.

Brno 23. September 1962.

Oldřich Pelikán